

wic



Das Gemeindemagazin der
Seelsorgeeinheit Düsseldorf Rheinbogen

Heft 18 | 2018/02

Himmelgeist | Holthausen | Itter | Wersten

Teamgeist





Liebe Leserinnen und Leser,

sind Sie auch ein Vorwortmuffel? Ich muss Ihnen gestehen, dass ich dieses „Liebe-Leserinnen-und-Leser-Vorwort“ meist nicht lese. Ich schaue lieber direkt ins Inhaltsverzeichnis oder – noch lieber – blättere das Heft durch und lasse mich vom Layout mit den Überschriften und Bildern zum Lesen verführen. Aber ich muss es jetzt für Sie schreiben, weil ich an der Reihe bin. Vielleicht habe ich Sie gerade durch diese Beichte neugierig gemacht und zum Weiterlesen animiert. Dann hätte ich mein Ziel erreicht.

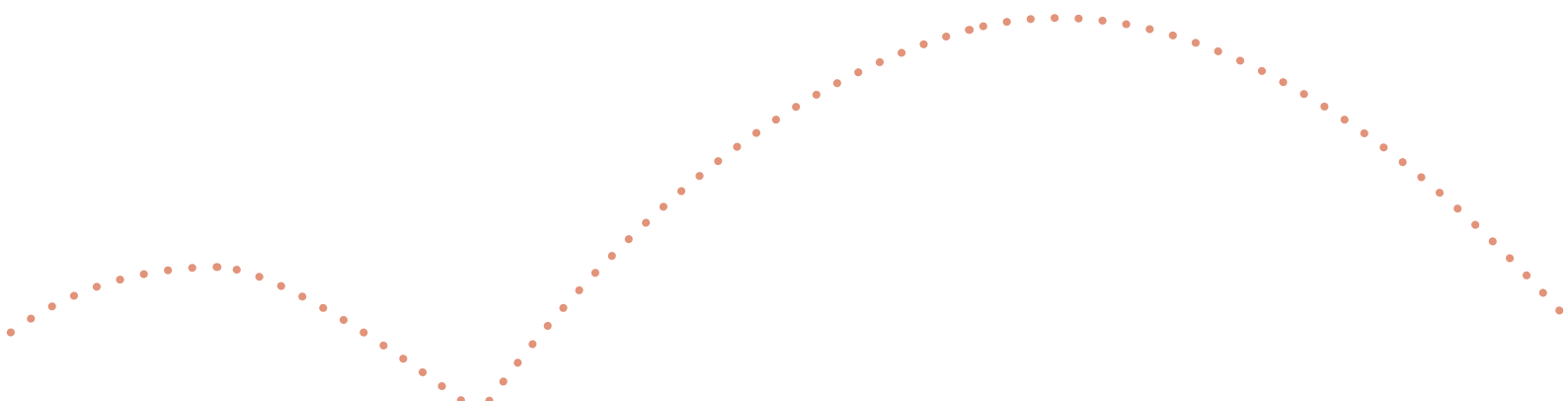
Seelsorgeteam, Leitungsteam, Redaktionsteam: Schon in unserem engsten Umfeld tummeln sich zahlreiche Teams. Es scheint nichts mehr ohne Teams zu gehen. So fanden wir es spannend, uns damit intensiv zu befassen. Wie immer haben wir Fachleute und Laien gesucht und gefunden, die aus Ihrer Erfahrung heraus exklusiv für WIR vielfältig zu diesem Thema geschrieben haben. Auch wir vom Redaktionsteam haben die Chance ergriffen, uns Ihnen vorzustellen. So können Sie sich ein Bild machen, wer WIR für Sie auf die Beine stellt.

Übrigens: „Team“ ist eines der nicht so zahlreichen Wörter aus dem Englischen, das man nicht mit einem einzigen deutschen Wort treffend übersetzen kann. Hier will ich aber nicht den Autoren vorgreifen. Lesen Sie selbst!

Was gibt es sonst noch in diesem Heft? Wie immer erfahren Sie, was sich in unseren fünf Gemeinden Interessantes getan hat oder noch tun wird. Eine Gruppe stellt sich vor, Sie lernen eine „kranke alte Dame“ in St. Maria Rosenkranz kennen und erfahren die freudigen und traurigen Ereignisse in der CHRONIK. Die können Sie zwar weiterhin im gedruckten WIR lesen, aber nicht in der sonst identischen Ausgabe im Internet. Das verbietet uns die neue Datenschutz-Grundverordnung DSGVO. Hören Sie auch den Amtsschimmel wiehern?

Wenn Sie tatsächlich bis hierhin gelesen haben („Alle Achtung!“), machen Sie es wie ich: Blättern Sie weiter. Wenn Ihnen dann ein „Och, das ist ja interessant, das muss ich lesen!“ entfährt, freuen wir uns und wünschen Ihnen eine unterhaltsame und anregende Lektüre.

Klaus Napp



zu bedenken	4
Ökumene	16
Buchtipps	21
Das Porträt	24
Kirchenkunst	25
Kirchenmusik	28
Chronik/ Gottesdienste	30
Kontakte	32

Thema: Teamgeist

Als Seelsorger bei den olympischen Winterspielen	6
Ein Team ist wie ein Buch	8
Messdienerleiter sind ein Team	9
Gemeinsam zum Ziel: Patient und Arzt	10
Eingespielt und aufeinander abgestimmt: PRAY	11
»wir« ist Teamarbeit	12
Jeder ist mitentscheidend ...	14

Aus dem Gemeindeleben

Pfarrfest geht auch Samstag	18
DJK-Rheinland-05	18
Ökumenische Wanderung am Pfingstmontag	19
Junger Kammerchor	20
Diakonenweihe	20
Dankeschöpfungsfest 2018	21
Rund um die Uhr	22
Großer Schlussakkord	27
Einfach himmlisch	29



Impressum:

wir – Das Gemeindemagazin
der Seelsorgeeinheit Düsseldorfer
Rheinbogen

Herausgeber:
Seelsorgeeinheit Düsseldorfer
Rheinbogen,
Burscheider Str. 22, 40591 Düsseldorf,
Tel: 0211 - 76 31 05
E-Mail: wir@meinegemein.de

Redaktion: Ursula Ehemann, Thomas
Föbel, Franka Haselhoff, Edith Hilgers,
Elisabeth Keller, Steffi Kessler, Martin
Kürble (Vi.S.d.P.), Klaus Napp

Gestaltung: Andrea Kuckelkorn,
dyadesign, Bildnachweise: fotolia (S.1,
3, 8, 12, 24, 31)

Druckerei:
Reintjes Printmedien GmbH

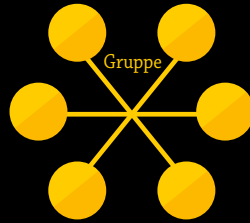
Auflage: 10.500 Exemplare

Datenschutz-Information

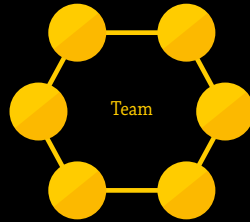
Das WIR-Gemeindemagazin ist eine Mitgliederzeitung der Seelsorgeeinheit Düsseldorfer Rheinbogen und wird kostenlos an alle katholischen Haushalte in der Seelsorgeeinheit Düsseldorfer Rheinbogen verteilt. Dazu verwenden wir die Mitgliederdaten der Katholiken im Erzbistum Köln. Zur Verteilung des WIR-Gemeindemagazins haben wir Unterstützung durch ehrenamtliche Austräger. Diese ehrenamtlich Mitarbeitenden sind gemäß der für uns geltenden Datenschutzbestimmungen dazu verpflichtet, ein hohes Datenschutzniveau sicherzustellen.

Auskunft

Wenn Sie eine detaillierte Auskunft zu den zu Ihrer Person gespeicherten personenbezogenen Daten wünschen, wenden Sie sich bitte an das Generalvikariat des Erzbistums Köln, Meldewesen, Constanze Aengenvoort, E-Mail: meldewesen@erzbistum-koeln.de. Unser Datenschutzbeauftragter ist per E-Mail an betrieblicher-datenschutz@erzbistum-koeln.de erreichbar.



War Jesus ein Teamplayer?



Am 14. Juni hat die Fußballweltmeisterschaft in Russland begonnen. In den Übertragungen ist von dem einen oder anderen Kommentator zu hören: „In dieser Mannschaft herrscht ein guter Teamgeist“ oder aber auch „kein guter Teamgeist“. Daraus ergibt sich die Frage: Was heißt überhaupt „Teamgeist“? Was verstehen wir unter diesem Begriff? Und was unternimmt der moderne Mensch, wenn er die Erklärung für einen Begriff sucht? Ja klar, er greift zu Duden und anderen Nachschlagewerken, um dort erklärende Informationen oder Definitionen zu finden. Oder aber – noch viel einfacher in unserer heutigen Zeit: Er „googelt“. Und siehe da, jede Menge Artikel zum Thema werden aufgelistet. Man hat die Qual der Wahl, einen geeigneten, optimal passenden Artikel auszusuchen. In der sogenannten „Enzyklopädie der Wertvorstellungen“ ist folgende Erklärung zu finden: „Synonyme Wortformen: Teamspirit, Partnerschaft, Kameradschaft, Zusammengehörigkeitsgefühl, Gruppenmentalität, Teamgedanke, Teamfähigkeit, Teamwork, Gruppenarbeit, Miteinander, Kooperation, Kollektivarbeit“.

Der Begriff setzt sich aus den zwei Worten „Team“ und „Geist“ zusammen. Aus altenglisch „team“ = „Nachkommenschaft, Familie, Gespann“ und aus altdeutsch „geist“ = „Erregung oder Ergriffenheit“, aus der indogermanischen Wurzel „gheis“ = erschauern, ergriffen sein, aufgeregt sein. Definition: Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb einer Gruppe von Personen, die eine gemeinsame Aufgabe besitzen.“

Da der Begriff „Teamwork“ auch innerkirchlich Einzug gehalten hat, und „Teamfähigkeit“ Voraussetzung für alle pastoralen Dienste ist und in Beurteilungen einfließt, ist Teamarbeit auch im gemeindlichen Kontext nicht mehr wegzudenken. Frühere Zweierteams (Pfarrer und Kaplan) sind nach und nach zu inzwischen recht großen Teams erweitert worden, die für einen Seelsorgebereich, neuerdings „Sendungsraum“ genannt, zuständig sind. So sprechen wir auch innerkirchlich beim regelmäßigen Austausch des Teams von Teambesprechungen, zu denen sich das Seelsorgeteam trifft und berät.

Teamfähigkeit und Teamarbeit sind heutzutage in den meisten Firmen und Unternehmen Einstellungskriterien, so auch bei der Kirche.

Was aber genau macht einen guten Teamgeist aus, welche Kriterien sind für die Teamfähigkeit von Bedeutung? Auch dazu fand ich im Internet unter „karrierebibel.de“ einen Artikel, den ich sehr interessant fand. Er stammt von Jochen Mai, dem Gründer und Chefredakteur der „Karrierebibel“. Er doziert an der TH Köln über Social-Media Marketing. Auszüge aus diesem Artikel möchte ich Ihnen nicht vorenthalten. Er definiert „Teamfähigkeit“ folgendermaßen: „Teamfähigkeit ist ein Sammelbegriff einer ganzen Reihe von Eigenschaften. Gut im Team zu funktionieren bedeutet, konstruktiv zusammenzuarbeiten und ein gemeinsames Ziel schnellst- und bestmöglich zu erreichen.“

Voraussetzung dafür sind nach Herrn Mai:

1. Ein klares Ziel, das jedem im Team klar sein muss.
2. Die richtige Größe des Teams: es darf nicht zu groß, aber auch nicht zu klein sein.
3. Ganz unterschiedliche Charaktere müssen zusammenkommen, Querdenker, Vermittler, Kreative, Pragmatiker ...
4. Einen akzeptierten Leiter, der das Team führt und das große Ganze im Blick behält.
5. Eine funktionierende Kommunikation, die dazu beiträgt, dass das Team in Kontakt miteinander steht und Informationen austauscht.“

Nach Jochen Mai sind drei Charaktertypen für ein perfektes Team notwendig:

1. Das Gegenteil von einem selbst: Wer Inspiration und Innovation sucht, braucht Diversität – in Denken, Kultur, Erfahrung.
2. Den analytischen Realisten, einen Pragmatiker, der sich auf das Machbare konzentriert.
3. Einen leidenschaftlichen Verkäufer, einen Promotor, der hilft, die Stimmung im Team aufrecht zu halten, wenn die Zweifel überhandnehmen.“



Gefordert werden also möglichst charakterlich verschiedene Individuen, z. B. **Eifrige, Zweifler, Vielredner, Nörgler, Mitläufer oder Besserwisser**. Es bedarf also möglichst unterschiedlicher Charaktere, um ein aus der Individualität der Einzelnen entstandenes kreatives Ergebnis zu erreichen.



Nachdem ich diesen Artikel gelesen hatte, habe ich die Kriterien natürlich auf unser Seelsorgeteam im Düsseldorfer Rheinbogen übertragen. Dabei bin ich zu dem Ergebnis gekommen, dass wir die Voraussetzungen durchaus erfüllen, und die Typisierungen erkenne ich auch wieder – wenn ich den Leser an dieser Stelle enttäuschen muss: Die Zuordnung behalte ich lieber für mich.



In einem weiteren Schritt habe ich mich gefragt, wie war das bei Jesus? War Jesus ein Teamplayer? Seine Jünger ein Team? Welche Typen spiegeln die Jünger wider? Das klare Ziel, das Jesus verfolgt hat, war die Verkündigung des Reiches Gottes, das die Jünger als frohe Botschaft in die Welt hineinbringen und damit verbreitet haben. Mit zwölf Jüngern im engeren Kreis, hatte Jesu „Team“ eine überschaubare Größe. Unterschiedliche Persönlichkeiten waren die Jünger allemal: Denken wir an Petrus und später auch an Paulus; unterschiedlicher konnten die Charaktere gar nicht sein. Oder Judas Iskariot, der seinen eigenen Weg ging und Jesus verraten hat. Der Leiter des Teams ist unbestritten Jesus selbst. Seine Kommunikations- und Präsentationsmittel waren im Gegensatz zu heute eher bescheiden, aber nicht weniger effektiv. Allein die mündliche Tradition stand ihm zur Verfügung. Die Mannschaft Jesu war – so könnte man sagen



– ein Haufen Individualisten,



der aber im entscheidenden Moment zusammenhielt: Nach Jesu Tod trafen sich die Jünger – so erzählt es die Apostelgeschichte – „hinter verschlossenen Türen“, also im Geheimen, um das weitere Vorgehen miteinander abzusprechen. Auch wenn das Apostelkonzil später die Nagelprobe für die Jünger in der Nachfolge Jesu war, so haben sie trotz heftiger Auseinandersetzung letztendlich einen Kompromiss gefunden.

Die unsichtbare Gestalt, die den Kreis der Jünger zusammenhielt, war der Heilige Geist, der den Teamgeist der Jünger stärkte.

Der Pragmatiker im Kreis der Jünger war Thomas: „Wenn ich nicht die Male der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in die Male der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht“ (Joh 20,25).

Und der Promotor ist schließlich Jesus selbst. Wie oft hören wir ihn in der Hl. Schrift mit den Worten: „Habt keine Angst! Fürchtet euch nicht!“ Vielleicht ist es weit hergeholt, aber rein numerisch gibt es zwischen der Mannschaft Jesu und einer Fußballmannschaft eine Gemeinsamkeit: Elf Spieler stehen auf dem Fußballplatz, die von ihrem Trainer motiviert werden. Elf Jünger waren es zeitweise, wenn man Judas Iskariot außen vorlässt – stellen wir uns vor, er hat die rote Karte bekommen und sitzt nun auf der Strafbank. Jesus ist ihr Motivator. Beiden gemeinsam ist, dass sie ein Ziel vor Augen haben. Zum einen den Gewinn des Titels, in diesem Jahr den Weltmeistertitel. Zum anderen die Verkündigung des Reiches Gottes.

Welches Ziel ein Team auch immer verfolgen mag, welche Aufgabe es zu erfüllen hat, der notwendige Teamgeist sollte nicht fehlen, getreu dem Motto: „Das Team ist produktiver als die Summe der Einzelnen.“

Das Akronym: **T**oll
Ein
Anderer
Machts

sollte deshalb in einem guten Team keinen Platz haben.

Pfarrer Thomas Ant



Als Seelsorger mit „Team D“ bei den olympischen Winter



Ein katholischer Pfarrer als Teil eines Olympiateams? Unser Gastautor Pfarrer Jürgen Hüntgen hat bei den Winterspielen 2018 in Südkorea viele spannende und interessante Erfahrungen mit dem „Team D“ gemacht.

In der Zeit vom 9. bis 25. Februar 2018 wurden in der südkoreanischen Region Pyeongchang die 23. Olympischen Winterspiele ausgetragen, an denen ich in Vertretung als katholischer Seelsorger teilnehmen konnte. Das Motto lautete: Passion connected. Hier drückt sich der Wunsch aus, dass die Leidenschaft für den Sport Menschen über alle nationalen, kulturellen und religiösen Schranken hinweg zusammenführt, getragen von der Idee, feindliche Auseinandersetzungen ruhen zu lassen und Frieden zu stiften.

Nach den Sommerspielen 1988 in Seoul waren es die zweiten Spiele, die in Südkorea stattfanden. An den 16 Wettkampftagen gingen gut 2900 Sportlerinnen und Sportler aus 92 Ländern an den Start, darunter 154 deutsche Athletinnen und Athleten. Das deutsche Team umfasste circa 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Erstaunlich ist für ausländische Besucher die große Anzahl von Kirchengebäuden in diesem asiatischen Land. Laut Schätzungen sind rund 30 Prozent der Südkoreanerinnen und Südkoreaner christlich, von denen sich circa 5-7 Prozent als katholisch bezeichnen. Das Christentum ist damit zahlenmäßig stärker vertreten als der Buddhismus.

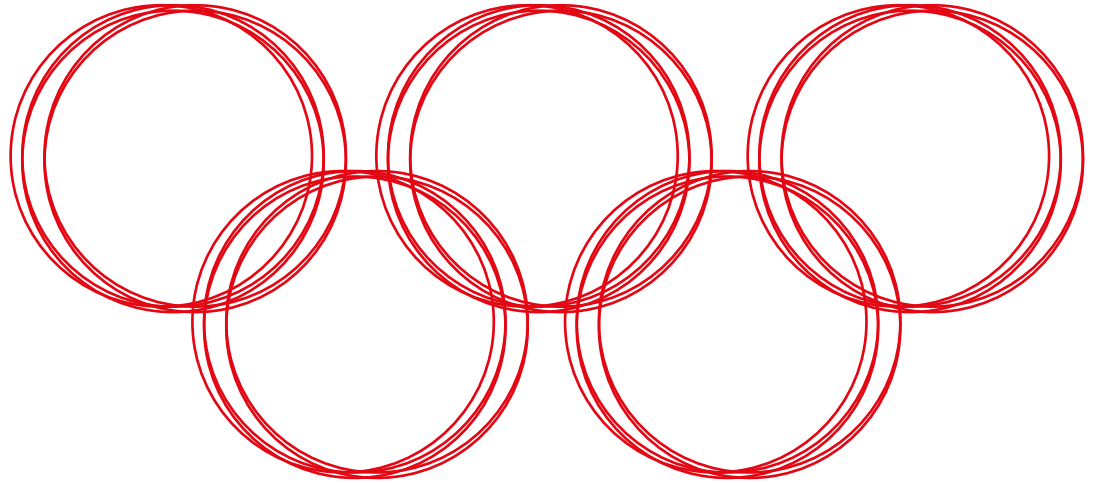
Die ersten Tage in Korea waren geprägt durch Einleben und Organisieren. Durch Vermittlung der Düsseldorfer Paulusschwester haben Thomas Weber, evangelischer Pfarrer, und ich eine Unterkunft in der katholischen Hauptgemeinde in Gangneung gefunden, wo wir sehr freundlich aufgenommen wurden. Gangneung war neben Pyeongchang der zweite große Austragungsort der Winterspiele. Er liegt circa 30 Kilometer von Pyeongchang entfernt.

In der Gemeinde konnte ich einige Gottesdienste mitfeiern. Die Gottesdienste waren immer durch alle Altersklassen hinweg sehr gut besucht. In der lebendigen Liturgie gab es viele unterschiedliche Dienste, die ausgeübt wurden. Das Stichwort „Ministry“ ist allgegenwärtig. In diesen flüchtigen Begegnungen war ich als Vertreter der Kirche aus Deutschland unterwegs. Immer wieder wurde ich nach der kirchlichen und politischen Situation bei uns gefragt. Bedingt durch die geographische Lage ist Südkorea ein sehr geschlossenes System, so dass es als sehr positiv aufgegriffen wurde, einen Vertreter der katholischen Kirche aus Europa kennen zu lernen.

Ich wurde immer wieder gefragt, wie ich meine Rolle als Olympiapfarrer verstehe. Dies ist recht einfach mit dem Begriff: „Da-sein“ formuliert. Als Mitglied des Team D war ich erkennbar und greifbar. Im Vorfeld wurde eine Broschüre mit unseren Kontaktdaten, Bildern, Gedanken und Gebeten vorbereitet, die an das komplette Team verteilt wurde. Ich fühlte mich ein wenig an die Verteilaktionen erinnert, die wir an den unterschiedlichen Standorten in Düsseldorf und Wuppertal auf dem Campus durchführen, um auf uns aufmerksam zu machen. Hier geht es vorrangig um Präsenz und nicht um Programm. Ähnlich wie bei den Verteilaktionen auf dem Campus wurden wir während der Olympischen Spiele wohlwollend wahrgenommen.

Wir mussten schauen, dass wir eine Beziehung zum Team D aufbauen konnten. Glücklicherweise erhielten wir die Akkreditierung ins Deutsche Haus, wo wir ungefähr jeden zweiten Tag vorbeischaute. Hier konnten wir viele Kontakte knüpfen. Durch anfänglichen Small Talk haben sich intensive Gespräche entwickelt. Viele Teamangehörige waren schon seit einiger Zeit in Südkorea und hatten enormen Redebedarf. Ähnlich wie in der Hochschulpastoral spielte in diesen Gesprächen auch die Konfessionalität eine untergeordnete Rolle. Über Alltagsprobleme gelangten wir sehr schnell zu persönlichen Themen bis hin zu religiösen Fragen. Häufig hörte

spielen 2018



ich von Teammitgliedern aus den neuen Bundesländern, dass ich der erste Kontakt zu einem katholischen Priester war. Ich bin bis heute über die Offenheit begeistert, mit der ich begrüßt wurde.

Eine weitere wichtige Aufgabe bestand in der expliziten Kontaktpflege zum Büroteam, das bis an die Erschöpfung für das Team gearbeitet hat.

In mehreren Gesprächen haben mir Sportlerinnen und Sportler erzählt, dass sie große Probleme im Zuge ihrer Konfirmations- und Firmvorbereitung hatten, da sie wettkampfbedingt nicht regelmäßig an den Kursen teilnehmen konnten. Dies hatte zur Konsequenz, dass einige Athletinnen und Athleten die Vorbereitung abgebrochen haben, weil man in den jeweiligen Gemeinden kein Verständnis für Leistungssport aufgebracht hat. Ihnen wurde immer gesagt, dass man sich entscheiden müsse. Mich stimmen diese Äußerungen bis heute sehr traurig, da es nicht um Beliebigkeit der Beteiligten geht. Sie spiegeln zugleich eine gemeindliche Wirklichkeit wider, wie sie leider oft anzutreffen ist.

Ich bin bis heute von dem Engagement einiger Familien der Sportler angetan, die auch vor Ort waren. Ohne deren finanzielles und zeitliches Engagement wäre in vielen Fällen Leistungssport nicht denkbar. Ich habe häufiger gehört, dass auf Urlaube verzichtet wurde und dass bei Familienfeiern für Ausstattung und Ähnliches gesammelt wurde.

Je nach Sportart und Kartenkategorie waren wir näher oder weiter bei den Entscheidungen dabei. Meistens gelang es uns, nach Wettkämpfen mit den Athletinnen und Athleten und Trainerinnen und Trainern zu sprechen. Erfolg und Niederlage waren häufig sehr dicht beisammen. Ich habe beide Seiten erlebt. Bei allen Begegnungen wurden wir jedoch wohlwollend wahrgenommen. Hier geht es wieder um Präsenz und nicht um Angebot. Aus dem Da-sein haben sich anschließend Gespräche ergeben. Häufig steht die Frage im Raum, wie

das Leben nach Beendigung der sportlichen Laufbahn aussehen wird. Auch wurde ich – am Rande bemerkt – mehr als einmal gebeten, eine Kerze zum Gelingen des Wettkampfes aufzustellen.

Wir haben drei ökumenische Gebete anbieten können, bei denen die unterschiedlichen Zielgruppen des Team D vertreten waren.

Mir war im Vorfeld nicht bewusst, dass die Übernahme der Aufgabe des Olympiapfarrers mit solch einem großen medialen Echo verbunden ist. Ich habe die Medienlandschaft sehr unterschiedlich erlebt und kann auch nicht mehr richtig die Anzahl der Interviews benennen. Besonders aufgeschlossen und interessiert zeigten sich die nicht-kirchlichen Medienvertreter.

Die Tage in Südkorea waren eine spannende Zeit für mich. Ich bin sehr dankbar, dass ich unterschiedliche Menschen kennenlernen und begleiten durfte. Auch konnte ich Einblicke in ein Großereignis bekommen, die nicht alltäglich sind. Sportseelsorge ist auch auf Zukunft nur ökumenisch möglich. Gemäß Papst Franziskus geschieht durch die Präsenz von Kirche während der Olympischen Spiele der Gang in die Peripherie. Dies ist eine Chance, mit Menschen in Kontakt zu treten, die wir sonst nicht erreichen. Darüber hinaus betreuen wir auch Menschen, die fest mit uns verbunden sind. Als positive Erfahrung nehme ich mit, dass die Menschen den Kontakt zu uns als Kirche suchen. Dies geschieht meistens ohne größere Berührungsängste. Wir dürfen nicht vergessen, dass das Team D und die gesamte deutsche Community, die sich zu den Spielen eingefunden hat, ein Bild der Gesellschaft und unserer pastoralen Wirklichkeit widerspiegelt.

Jürgen Hüntten

Jürgen Hüntten ist Leitender Hochschulpfarrer der Hochschulgemeinden Düsseldorf und Wuppertal sowie Stadtmännerseelsorger im Stadtdekanat Düsseldorf.



Ein Team ist wie ein Buch: Es hat viele Seiten

Mit der Bitte konfrontiert, etwas zu dem Thema Teamarbeit zu schreiben, habe ich festgestellt, dass der Begriff etwas überstrapaziert ist. Lesen Sie nur mal die Stellenanzeigen, geboten wird die Arbeit in einem motivierten Team, in einem dynamischen oder strukturierten Team. Sie müssen Teamgeist mitbringen, sich gut in ein Team einfügen und so weiter und so fort. Auch viele schlaue Bücher können Sie lesen oder für das Teambuilding auf Bäume klettern.

Aber was ist das eigentlich – ein Team? In der Arbeitswelt sieht das leider manchmal ganz anders aus. Ellbogen-Mentalität scheint immer noch gut zu funktionieren, zumindest auf der Karriereleiter. Also statt Teamgeist doch lieber Durchsetzungsfähigkeit? Schließt sich das aus oder geht es vielleicht doch auch zusammen?

Wir können nicht immer alles, und dies auch noch gleich gut, und spätestens dann ist ein Team von unschlagbarem Wert. In unserer Buchhandlung sind wir ein Team von sechs sehr unterschiedlichen Menschen, ob von den Interessen, dem Alter oder den Fähigkeiten her. Was uns verbindet ist die Liebe zum Lesen und zum Verkauf. Wir tauschen uns aus über die Bücher, die wir gelesen haben und oft genug kommen dabei unterschiedliche Bewertungen heraus. Von „hat mich gelangweilt“ bis hin zu „einfach toll und lesenswert“ ist manchmal alles dabei, und zwar bei ein und demselben Buch. Das macht am Ende die Bandbreite unserer Buchhandlung aus, denn auch Sie als Kunde sind nicht über einen Kamm zu scheren. Der eine liebt die Schaufensterdekoration, dem nächsten ist es ein Graus. Wie großartig ist hier das Team, wenn jeder nach seinen Fähigkeiten die Dinge machen kann, die ihm wirklich Freude bereiten. Denn nur dann ist man wirklich gut in seinem Beruf.

Das funktioniert natürlich nicht immer, aber sollte möglichst häufig so sein, denn dann kommt jeder in einem Team zu dem bestmöglichen Ergebnis, und das wieder

rum freut den Chef ... Allerdings muss auch in jedem Team ein Mitglied sein, das die Fähigkeit besitzt, das „Gesamtbild“ des Projektes zu erfassen. Die Vision, die am Ende steht. Dieser Mensch braucht schon auch eine gewisse Durchsetzungskraft und muss zielorientiert sein. Er ist derjenige, der die Anderen bei der Stange hält und sie motiviert, auch einmal über sich hinauszuwachsen.

Gut zuhören, gemeinsam neue Wege gehen, auch mal Dinge wieder über Bord werfen oder zu hinterfragen, die jungen Menschen zu Wort kommen zu lassen, alles dies sind wichtige Bausteine für ein gut funktionierendes Team. Allerdings, und das habe ich häufig persönlich vermisst, muss auch eine Atmosphäre des Vertrauens herrschen, ansonsten bringen alle Gespräche nichts. Wenn ich den Mund nicht aufmachen und auch mal Unangenehmes sagen kann, dann nützt alles nichts. Dann ist es kein Team, sondern nur leeres Geschwätz.

Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass dies die Bausteine für den Erfolg und die Zufriedenheit sind, und zwar nicht nur im Berufsleben, sondern genauso in der Familie und im Freundeskreis.

Wir plädieren auf jeden Fall für das „Werstenbuch Team“ und versuchen, es auch zu leben ... Klappt vielleicht auch nicht immer, aber wir bleiben daran.

Dagmar Westphal



Unsere Autorin ist gemeinsam mit ihrem Mann Marc Inhaberin der Buchhandlung „Werstenbuch“ auf der Kölner Landstraße 132.

Messdienerleiter sind ein Team – nicht nur am Altar

Eines der vielen Teams im Rheinbogen ist die Messdienerleiterrunde Himmelgeist, Holthausen und Itter. Sie setzt sich zusammen aus 20 jungen, motivierten Leitern und unserem zuständigen Hauptamtlichen Kaplan George Njonge. Gemeinsam organisieren wir Aktionen für die Messdiener unserer Gemeinden, wie zum Beispiel die große Messdienerfahrt als Sommerhighlight. Damit unsere monatlichen Aktionen, wie die Teilnahme am Karnevalsumzug in Itter, diverse Olympiaden bis hin zur Adventsparty, reibungslos ablaufen, ist es wichtig, diese im Team vor- und nachzubereiten sowie sie gemeinsam durchzuführen. Nur so können alle Rundenmitglieder ihre Stärken und Ideen bei der Planung und Arbeit mit den Messdienern einbringen. Hierbei sind die unterschiedlichen Interessen unserer Leiter bei der Planung vorteilhaft, denn wir versuchen, unsere Aktionen vielseitig und kreativ für die Kinder zu gestalten. Durch das Team vereinfacht wird die Verteilung von verschiedenen Aufgaben, je nach Alter, Erfahrung und den daraus resultierenden Fähigkeiten. Wer beispielsweise über ein Auto verfügt, kauft häufiger Lebensmittel, Getränke und Material für unsere Aktionen ein. Andere sind für Rückfragen der Eltern zuständig oder verteilen Informationen.

Ebenfalls bei der Umsetzung entstehen viele Aufgaben, die gleichmäßig auf die Leiter verteilt werden, unter anderem der Auf- und Abbau, die Spielleitung oder einfach nur die Unterhaltung der Teilnehmer.

Daraus ergeben sich aus unserem Teamgeist folgende große Aspekte: Autorität, Aufwandsbewusstsein, Kreativität, Vielfalt, Zuverlässigkeit. Durch diese intensive und regelmäßige Zusammenarbeit hat sich in der Leiterrunde ein starker Freundeskreis gebildet, in dem alle gleichberechtigt sind und eine offene Kommunikation herrscht. So wird jede Meinung akzeptiert.

Neben der Jugendarbeit verbringen wir als Gruppe oft unsere Freizeit zusammen, was den Teamgeist fördert. Dieser Teamgeist hilft uns, bei all unseren Aktionen, wie auch der jährlichen Messdienerfahrt, mit Freude dabei zu sein. Über mehrere Tage fahren wir gemeinsam in ein Schullandheim, um den Messdienern mit täglich wechselndem Programm für ihre ehrenamtliche Arbeit zu danken. Auf der Fahrt zählen vor allem Belastbarkeit, Spontanität und die Fähigkeit, unser Programm authentisch umzusetzen; dies macht unsere Leiterrunde aus.

Deswegen können wir stolz behaupten: Ohne unseren guten Teamgeist wären unsere Aktionen nur halb so schön!

Jonathan Merz, David Zizka





Gemeinsam zum Ziel: Patient und Arzt

Was ist ein Team für mich? In einem Team sind mindestens zwei Personen, die gemeinsam, aber arbeitsteilig ein Ziel unter einer gemeinsamen Idee angehen. Im Krankenhaus wird da gern gesagt: „Sie werden hier von einem Exzellenz-Team betreut!“ Und das ist ernst gemeint. Exzellenz sollte eigentlich immer unser Handeln als Ziel bestimmen und ein Team im oben genannten Sinne sind wir natürlich auch. Sicher, wie in jedem Team, ist da oft gut Reiben aneinander, aber darum geht es mir nicht.

Was mich unbefriedigt lässt, und das schon länger, ist das „Sie werden betreut“. Warum sagt das ein Intensivmediziner und Narkosearzt? Denn zu meinem Team gehört der Patient (lateinisch *patiens*, deutsch ‚geduldig‘, ‚aushaltend‘, ‚ertragend‘) ausdrücklich dazu. Und bitte nicht nur geduldig. Denn meine Erfahrung hat mir in vielen Jahren gezeigt, dass ich nicht nur von mir und meinen pflegerischen und ärztlichen Kollegen viel verlangen muss und wir als Team einander zur Seite stehen müssen, sondern dass ich von dem Menschen, der dort gerade nach der Operation im Bett liegt, auch noch viel verlangen muss. Nicht nur dulden und erdulden und sich unserer Therapie ergeben, nein, ich brauche die aktive Zustimmung zu dem, was ich nun nach dieser OP von Ihnen verlange. Wenn Sie mein Patient sind, brauche ich Ihre Aufmerksamkeit, Ihre Auskunft über Ihr Befinden, wo es Ihnen zwickt und zwackt, wie sehr es weh tut (steht alles nicht auf Ihrer Stirn geschrieben). Sie müssen mitmachen, wenn es heißt Mobilisation, raus aus dem Bett (heute wichtiger denn je). Sie müssen sogar essen, auch wenn es Ihnen nicht schmeckt (manchmal ist Nahrungsaufnahme in kleinsten Mengen wichtige Therapie an sich). Ich bitte Sie, sich mir auch anzuvertrauen, wenn Ihnen der Mut fehlt oder wenn alles schrecklich pein-

lich ist oder ohne Sinn scheint. Nach der OP geht es erst richtig los! Und das fordere ich von Ihnen, wenn Sie das Gefühl haben, doch gerade das Wichtigste überstanden zu haben.

Und zack, sind Sie ein Teil des Teams: ein Ziel (Gesundung), gemeinsam (nicht gegeneinander), arbeitsteilig (ich Arzt, Sie Experte Ihrer selbst), eine gemeinsame Idee (ich will leben, mobil sein, weniger Schmerzen haben etc.). Wichtig ist, dass mal der eine, mal der andere das Sagen hat. Aber gerade beim Ziel haben Sie viel mitzureden, oder wie ich zuvor schon sagte, wenn das Ziel neu definiert werden muss (von Heilung zur Begleitung).

Aber ohne die aktive Mitarbeit und den aktiven Willen meines Gegenübers bin ich als Arzt machtlos. Lebenswillen gibt es nicht auf Ampulle gezogen oder als Pille. Es ist die Haltung zum Leben an sich.

Und so sitze ich oftmals vor gerade großen und riskanten Eingriffen meinem Patienten gegenüber und verblüffe sie oder ihn, wenn ich sage; „Und da brauche ich dann Sie, Ihre Mithilfe, Ihr Wollen!“

Bisweilen schaut dann der eine oder die andere recht verwirrt aus der bekannten »Patientenwäsche«.

Und falls es dann mal einer oder eine nach dem »großen Schlaf« vergessen haben sollte und wir einander auf der Intensivstation begegnen, seien Sie sich sicher, ich erinnere Sie daran, dass Sie ein Teil UNSERES Teams sind. Nicht mehr und nicht weniger!



Dr. Benno Altrogge

Eingespielt und aufeinander abgestimmt: Bei PRAY sorgt der Teamspirit für den richtigen Ton

Der Duden definiert ein Team als eine „Gruppe von Personen, die gemeinsam an einer Aufgabe arbeiten“. Eine Band ist im Grunde der Inbegriff eines Teams, denn nichts funktioniert hier ohne die anderen Band-/Teammitglieder.

Wir mussten als neugegründete Band PRAY relativ schnell Leistung erbringen, was uns zunächst vor große Herausforderungen stellte und zur Bewährungsprobe für uns alle wurde. Wir brauchten Zeit, um zu einem Team zusammenzuwachsen. Und ebenso wichtig wie die Zeit, waren die Situationen, in denen wir gestritten haben, unterschiedlicher Meinung waren und über die Einstellung des anderen zum Gesamtprojekt diskutiert haben. Denn nur so war es möglich, sich selbst und die anderen kennenzulernen. Jeder von uns hat eigene Stärken, die für den Erfolg der Band entscheidend sind. Gemeinsam mussten wir entscheiden, worin der Erfolg einer Worship-Band wie PRAY liegt. Was ist die Aufgabe, an der wir als Team gemeinsam arbeiten? Wie viel Einsatz erwarten wir voneinander? Welchen Stellenwert hat PRAY in unserem Alltag? Wie hoch ist die Priorität bei jedem einzelnen?

Die Geburtsstunde von PRAY liegt nunmehr fast 2½ Jahre zurück und wir sind zurzeit neun aktive junge Musiker, die alle aus unterschiedlicher Motivation und unterschiedlich lang Teil von PRAY sind. Der Teamspirit ist entscheidend dafür, dass wir alle gerne Teil der Band sind und so zusammenarbeiten, dass wir alle Spaß daran haben. Das zieht sich von der Kommunikation in der WhatsApp-Gruppe, über die Probe, bis hin zu unseren gemeinsamen Auftritten. Die Erwartungen, die jeder von uns an die anderen hat, haben sich eingespielt, wir sind

besser aufeinander abgestimmt und, um das Trio der erzwungenen Musikmetaphern komplett zu machen, wir haben einen gemeinsamen Rhythmus gefunden. Im Hinblick auf die Aufgabe, an der wir gemeinsam arbeiten, erfüllt jeder von uns einen Part, den kein anderer in der gleichen Weise ausfüllen könnte und diese Daseinsberechtigung jedes Einzelnen stärkt das Gemeinschaftsgefühl und den Zusammenhalt und steigert auch in jedem von uns die Motivation, am Ball zu bleiben.

Besonders deutlich zeigt sich dies für mich immer in den Momenten, mit denen ich nicht gerechnet hatte. Das kann in der Probe passieren, wenn wir einen Song lange nicht gespielt haben und er doch auf Anhieb so gut läuft, dass man merkt, dass wir als Team aufeinander hören und zusammen etwas unglaublich Schönes zustande bringen können. Aber auch außerhalb der eigentlichen Bandarbeit kommt es inzwischen zu Momenten, in denen wir es einfach genießen können, ein Team zu sein und in denen jeder von uns für den anderen einen Mehrwert darstellt.

PRAY hatte es nicht immer leicht, was das Teamwork angeht. Aber mit der Zeit haben wir alle erkannt, dass wir als Team etwas Großartiges auf die Beine stellen und unser Publikum mit der Energie, die wir gemeinsam entwickeln, anstecken können. Es braucht viel Vertrauen in sich, aber auch in die anderen Bandmitglieder, um selbstbewusst auf der Bühne zu stehen und die Überzeugung, die wir gemeinsam teilen, an jeden weiterzugeben, der uns zuhört. Und genau deshalb ist eine Band der Inbegriff eines Teams, denn nichts funktioniert hier ohne die anderen Band-/Teammitglieder.

Simone Philippen, Franka Haselhoff





Natürlich fällt auch so ein Heft wie das *wir*-Gemeindemagazin nicht vom Himmel, sondern wird von engagierten Menschen gemacht. Wer steckt hinter Themen und Artikeln?

Wir stellen Ihnen unsere Redaktionsmannschaft nun einmal vor. Aber da *wir* ein Team ist, dürfen Sie die Antworten selber unseren Redaktionsmitgliedern zuordnen.

Alter: 20 bis 80+

Wohnort: Holthausen, Himmelgeist, Itter, Wersten

Beruf: Pastoralreferent, Sonderschullehrer i.R., Studentin (Germanistik und Englisch), Buchbinderin und Hausfrau, Oberstudienrätin am Gymnasium (Mathematik und Biologie), Bankkauffrau und Pädagogische Koordinatorin in der Über-Mittag-Betreuung, Bürokaufmann, Kommunikationsdesigner, Rentnerin

Familie: Alleinstehend, verheiratet, liiert, mit Kindern, mit erwachsenen Kindern, mit Enkelkindern

Als Team zeichnet uns aus, dass ...

- ⚽ „... wir alle unterschiedliche Talente und Interessen haben, die in einer Redaktion hilfreich sind.“
- ⚽ „... unser berufliches und privates Umfeld einen großen Kreis an Kontakten für Gastbeiträge bildet.“
- ⚽ „... der Spaß daran, „anders“ zu denken, Denkanstöße zu geben und etwas bewegen zu wollen, uns verbindet.“
- ⚽ „... die verschiedenen Lebenssituationen, in denen wir uns befinden, uns verschiedene Blickwinkel auf Themen und Sachverhalte ermöglichen.“
- ⚽ ... wir das Gemeindeleben aus unterschiedlichen Perspektiven betrachten können und jeder dabei seine persönlichen Gedanken und Erfahrungen einbringen kann.“
- ⚽ „... es keine Denktabus gibt, wir offen für Neues sind und über den katholischen Tellerrand hinaus blicken.“

**wir
ist
Team-
arbeit**

Eine typische Redaktionssitzung verläuft so, dass ...

- ⚽ „... wir bei der ersten Sitzung nach dem Erscheinungsdatum eines Heftes die aktuelle Ausgabe gemeinsam durchsehen, besprechen und bewerten. Jede Ausgabe hat immer auch Verbesserungspotential und das wollen wir erkennen und für das nächste Heft nutzen.“
- ⚽ „... es ans große Brainstorming geht, um ein interessantes Thema für die nächste Ausgabe zu finden.“
- ⚽ „... ich mich erst einmal mit einem Kakao aus dem tollen Automat stärken, ehe wir unsere Gedanken frei laufen lassen.“
- ⚽ „... ich als Layouterin nicht dabei bin.“
- ⚽ „... wir, je nach Fortschritt des Heftes, erst einmal brainstormen, was gemacht werden kann bzw. was uns fehlt. Wir diskutieren alle Ideen und entscheiden gemeinsam, bevor wir uns darum kümmern, wer welche Fäden ziehen könnte, um an den gewünschten Beitrag zu kommen.“



Ich bringe mich besonders im Redaktionsteam ein, indem ich ...

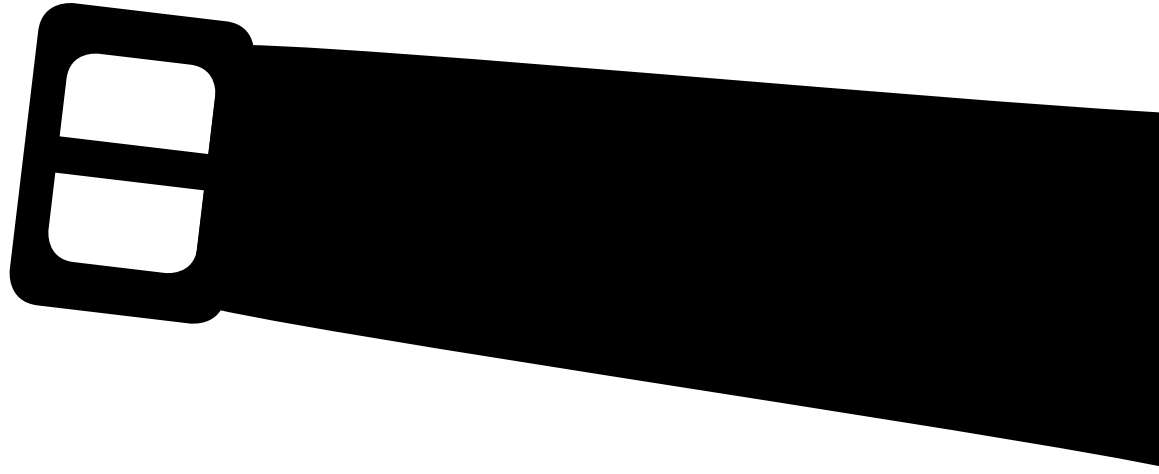
- ⚽ „... Ideen für Themen und Gastbeiträge gebe und Personen für solche anspreche. Dabei versuche ich immer, aus der Position der Leserinnen und Leser zu denken, was sie interessieren würde. Außerdem führe ich Protokoll, damit wir bei all unseren Ideen und Zuständigkeiten den Überblick behalten.“
- ⚽ „... ab und zu kreative Ideen einbringe und ein wenig auf den „journalistischen Anspruch“ achte, den unser Magazin hat, damit es für viele Zielgruppen in unseren Stadtteilen interessant ist. Außerdem füge ich am Ende in der Schlussredaktion alle Text-Puzzleteile zusammen, die unsere Layouterin dann so großartig im Gesamtbild sichtbar macht.“
- ⚽ „... das Grafikdesign mache.“
- ⚽ „... die „ständige Vertretung“ aus Itter und eher bei weltlichen Themen im Einsatz bin.“
- ⚽ „... der Meinung bin, dass in unseren Kirchen viele kleine und große Kunstwerke vorhanden sind, die uns so alltäglich geworden sind, dass wir sie gar nicht mehr wahrnehmen. Ihnen gilt meine Leidenschaft, und ich möchte unsere Leserinnen und Leser dazu „verführen“, sie bewusst wahrzunehmen und sich daran zu erfreuen. Ansonsten ist es mir wichtig, unkonventionell und nicht zu fromm und zu amtskirchlich zu denken.“
- ⚽ „... gerne auf andere zugehe und auch genügend Zeit habe, mal persönlich nachzufragen, ob jemand einen Artikel schreibt.“
- ⚽ „... meine Kontakte in der Jugendarbeit der Seelsorgeeinheit nutze.“
- ⚽ „... zuhöre und mitdiskutiere.“
- ⚽ „... Korrektur lese.“

wir würden nicht funktionieren ohne ...

- ⚽ „... so unterschiedliche, offene und kreative Redaktionsmitglieder aus allen Teilen der Seelsorgeeinheit. Und natürlich nicht ohne unsere wohlgesonnenen und netten Leserinnen und Leser, von denen wir immer wieder positive, anregende und motivierende Rückmeldungen bekommen.“
- ⚽ „... das Vertrauen in die unterschiedlichen Talente und die Offenheit, Vorschläge zu akzeptieren.“
- ⚽ „... unsere Ideen, Themen zu erörtern und zu diskutieren sowie die Hartnäckigkeit, um eine Ausgabe fertigzustellen.“
- ⚽ „... die Kaffeemaschine im Himmelgeister Pfarrsaal, die uns bei langen Redaktionssitzungen eine Stärkung zwischendurch verschafft.“
- ⚽ „... all die netten Menschen, die uns immer bereitwillig helfen und Artikel schreiben!“
- ⚽ „... das Wissen: Das, was wir tun, hat einen tieferen (oder auch höheren) Sinn. Wir können über unseren Glauben sprechen, ohne viel erklären zu müssen, und es ist unser gemeinsames Anliegen, Glaube und Welt miteinander zu verbinden.“
- ⚽ „... jedes einzelne Mitglied der Redaktion und ohne das professionelle Layout, denn dadurch wird jede einzelne Seite zu einem Hingucker.“

Wären wir eine Fußballmannschaft, dann wäre ich ...

- ⚽ „...Taktik, Aufstellung, Motivation und „Kopfhinhalten“ (zum Glück für das wir-Magazin normalerweise eine angenehme Aufgabe): Trainer. Aber das ist wie bei der Nationalmannschaft: 80 Millionen Bundestrainer, doch nur einer trägt den Titel. wir hat 10.000 Chefredakteure (unsere Leserinnen und Leser), aber einer hat die „Lust der Verantwortung“.
- ⚽ „... die Co-Trainerin, die Aufstellung und Spieltaktik mitgestaltet und manchmal auch hinterfragt, weil ich oft viele Ideen habe und diese strukturiert umsetzen will.“
- ⚽ „... das Maskottchen. Irgendeinen Zweck erfülle ich bestimmt!“
- ⚽ „... ähh – keine Ahnung – Stoßstürmer, der immer beim Training fehlt? Oh je ...“
- ⚽ „... Mittelfeldspielerin. Ich frage gerne, möchte einen Konsens finden und verstehen, was andere meinen.“
- ⚽ „... Außen- oder Innenverteidiger (im Thema, wird bei Bedarf aktiv bzw. hakt nach)
- ⚽ „... Torwart, da ich alles im Blick behalte und Impulse gebe, aber weniger aktiv »über das Spielfeld« laufe.«
- ⚽ „... im Moment eher Spieler auf der Auswechselbank, da mein Engagement etwas träge ist. Ansonsten bin ich eher der Mittelfeldspieler.“
- ⚽ „... der Libero, weil ich da für alles frei bin.“
- ⚽ „... ich nicht dabei.“



Jeder ist mitentscheidend in der Teamentwicklung

„Wer auf andere nicht mehr angewiesen zu sein glaubt, wird unerträglich!“

Mit diesem Zitat von dem französischen Philosophen Luc de Clapiers eröffne ich seit über 20 Jahren meine Teamtrainings. Bereits beim Betreten des Seminarraums erblicken die Teilnehmer seine Botschaft auf unserer Begrüßungsfolie.

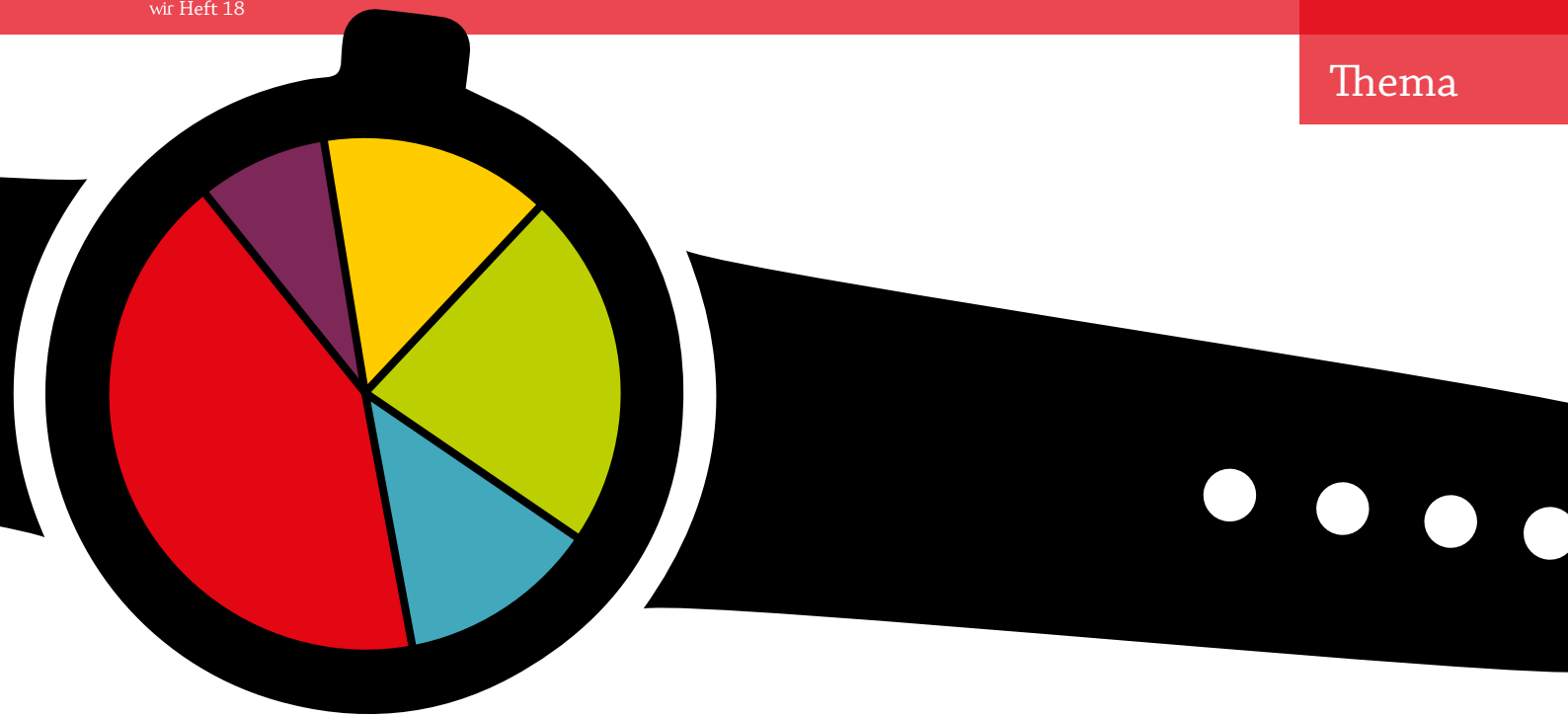
Damit versuchen wir bereits sehr frühzeitig, unseren Seminarteilnehmern zu vermitteln, dass Teamentwicklung ein Prozess ohne Ende ist. Es ist eben wie bei jedem Menschen. Die Herausforderung ist dabei, dass der Wille jedes Einzelnen mit dem Willen des Teams kollidieren kann.

Die große Chance des Teams liegt für mich darin, dass jeder einzelne Ressourcen und Fähigkeiten mitbringt, die ein anderer im Team nicht hat, und so setzt sich ein gutes Team aus vielen verschiedenen Menschen zusammen. Je unterschiedlicher desto besser. Schwächen können dadurch kompensiert und Stärken multipliziert werden. Getreu dem Liedtext: Was wir alleine nicht schaffen, das schaffen wir dann gemeinsam.

Jeder einzelne Mensch in einem Team spielt eine entscheidende Rolle. Ob es der Beobachter ist, der Macher, der Pragmatiker, der Wegbereiter, der Zweifler, der Spezialist, der Perfektionist oder der Motivator, jeder wird zwingend gebraucht. Die Herausforderung liegt in einem Teamtraining darin, den Menschen die Sinnhaftigkeit der einzelnen Besetzungen nahezubringen.

Immer wieder kommt die Frage, ob Teams Ziele gemeinsam erarbeiten sollten. Die Antwort liegt auf der Hand. Wenn Ziele gemeinsam erarbeitet wurden, dabei ausgiebig diskutiert und klar formuliert wurden, nur dann weiß am Ende jeder, wie er sein Bestes dafür geben kann. Im nächsten Schritt muss das Team dann die Aufgaben und Verantwortungen verteilen. Nur wenn jeder weiß, was bis wann und von wem zu tun ist, herrscht Klarheit und Selbststeuerung. Beide Tatsachen gehören zu den psychologischen Grundbedürfnissen eines Menschen. Die zweite Zielsetzung in einem Teamtraining ist, auf die Produktivität des Teams zu schauen. Dabei helfen im Trainingsbereich die Phasen der Teamentwicklung. Wie produktiv ist dein Team wirklich und wie kann es produktiver werden? Projekte sind häufig interdisziplinär besetzt. Und nicht immer kennen sich die Menschen des Teams. Ganz häufig entsteht so ein bunter Mix aus Personen und Qualifikationen. Und dieser Mix soll möglichst schnell und unkompliziert auf ein gemeinsames Ziel hinarbeiten. Und das ist gar nicht immer so einfach. Dadurch kann es gewisse Anlaufschwierigkeiten geben. Aber das Ziel sollte schon immer sein, ein selbständig arbeitendes und motiviertes Team zu haben. Ein Team, dem du nicht ständig auf die Finger schauen musst.

Es gibt Hoffnung für alle Teams: Es gibt ein Modell, an dem ein Team sich orientieren kann! Ein Modell, das die Phasen der Teamentwicklung sehr schön und anschaulich beschreibt. Dies wird durch die Darstellung der Teamentwicklungsuhr nach Bruce Tuckmann klar. Dazu passt die humorvolle Aussage: Wie spät ist es in unserem Team?



1. Forming-Phase (Testphase)

In dieser Phase entsteht das Team. Die Mitglieder kommen mit bestimmten Erwartungen und sind auf der Suche nach ihrer Rolle innerhalb des Teams. Man beschnuppert sich gegenseitig und auf der Sachebene werden erste Informationen gesammelt bzw. gemeinsame Ziele formuliert.

2. Storming-Phase (Nahkampfphase)

Dies ist die wichtigste Phase der Teamentwicklung. Teams, die in dieser Phase nicht einen allgemeinen Grundkonsens finden, werden scheitern. In dieser Phase wird um Machtpositionen gekämpft, Meinungen werden strikt vertreten und persönliche Differenzen der Teammitglieder untereinander deutlich. Dazu kommt, dass die eingesetzten Methoden und die Teamleitung diskutiert oder gar angegriffen werden. Am Ende dieser Phase sollten die Definition der Aufgabenrollen und der Konsens hinsichtlich der Aufgabenbewältigung sowie der Zielsetzung stehen.

3. Norming-Phase (Orientierungsphase)

Die Wogen im Team haben sich geglättet, Verhaltensnormen werden deklariert, und es ist ein Wir-Gefühl entstanden. Jetzt beginnt die eigentliche Arbeit im Team. Gedanken, Daten und Ideen werden offen ausgetauscht und bewertet. Auftretende Konflikte sollten aber auch in dieser Phase thematisiert werden, da sonst die Arbeit langfristig ins Stocken kommen könnte.

4. Performing-Phase (Arbeitsphase)

In dieser Phase sind dank des hohen Wir-Gefühls Spitzenleistungen möglich. Die Gruppe steuert sich überwiegend selbständig. Konflikte und andere Probleme werden in Feedbacksitzungen diskutiert und in der Regel auch gelöst.

5. Die Adjourning-Phase (Auflösungsphase)

Die fünfte Phase, die Auflösungsphase, wird als Ergänzung zur Teamuhr betrachtet. Der Prozess der Auflösungsphase wird vom Projektleiter aktiv gestaltet. Hier vereinen sich Rück- und Ausblick. Das Team erforscht gemeinsam das Erreichte und überlegt, was sich für die Zukunft optimieren ließe.

Wie lange die fünf Phasen dauern, lässt sich im Vorfeld nicht vorhersagen. Die Erfahrung zeigt hier, dass mehrere Monate für die Entwicklung eines schlagkräftigen Teams erforderlich sind. Schauen Sie doch einmal in einer ruhigen Minute, in welcher Phase der Teamentwicklung Sie sich gerade als Verantwortlicher und Teammitglied befinden.

Für mich persönlich ist die Teamentwicklung eins der faszinierendsten Themen im Trainingsbereich überhaupt. In einem guten Team zu arbeiten, gibt Halt und Sicherheit. Dabei ist alles möglich.

Tanja Küpper-Schlotmann

Unsere Autorin ist Geschäftsführerin und Inhaberin der Fritz Manke GmbH in Düsseldorf. Als Trainerin und systemischer Coach hat sie in den letzten 22 Jahren zahlreiche Teams in ganz Deutschland begleitet.

TEAM-GEIST – oder: Im Spiel offenbart sich viel!

„Was würden Sie gerne mal mit Gott spielen?“, fragten wir die Presbyterinnen. „Mikado!, das habe ich ewig nicht gespielt!“, sagte die eine. Eine andere erwiderte: „Räuber-Rommee, das würde ich auch gerne mal mit Gott spielen!“ Und Sie?

Ich persönlich bin nicht so der Spiele-Typ, aber im Spiel kann man oft mehr über Menschen erfahren als in vielen Sitzungen und Gesprächen. Denn im Spiel offenbaren sich unser Charakter, unsere Rolle in einem Team, unsere Stärken und unsere Schwächen viel unmittelbarer als sonst. Darum kaufen sich große Firmen zur Teambuilding oft Berater ein, die dann ihre „Spielchen“ mit den Mitarbeiter/innen machen. Entweder sollen sie das Team besser zusammenbringen, Prozesse, die im Verborgenen ablaufen, offenlegen oder einfach die Angst vor der Entscheidung nehmen. Ich bin zwar, wie gesagt, kein Freund von Skat, Schach und Doppelkopf, aber ein großer Freund von solchen interaktiven Gruppen-Spielen. Und die kann man überall einsetzen: Von der Jugendgruppe, übers Presbyterium, im KiTa-Team, bis hin zum Pfarrkolleg. Und ich habe das jeweils auch schon getan und ganz unterschiedliche, aber durchweg positive Erfahrungen damit gesammelt.

In jeder Gruppe, in jedem Team, gibt es verschiedene Rollen:

Den **Eisbrecher**, der als Erster was sagt und die Richtung vorgibt: Er kann Stille nicht aushalten. Darum legt er sofort los.

Der **Bedenkenträger**: „Nein, das geht nicht!“ Manchmal ein bisschen anstrengend, aber wichtig. Ein Auto ohne Bremse fährt auch gegen die Wand.

Die **Macherin**, die einfach macht, ohne viele Worte, manchmal sogar ohne zu reden. Aber ohne sie würde es nicht gehen.

Die **Mitmacherin**, die sich dranhängt, wenn jemand anders anfängt. Vielleicht hat sie sich alleine nicht getraut oder ihre Rolle noch nicht gefunden.

Den **Boykotteur**, der laut oder leise gegensteuert, brummt, kritisch guckt, aber jedenfalls nicht mitmacht. Manchmal schmeißt er alles hin und verlässt unter Protest die Runde. Manchmal lässt er sich später doch überzeugen.

Den **Deuter**, der erstmal schweigt, alle Stimmungen und Argumente aufnimmt, um dann ganz am Schluss seine Meinung nach vorne zu bringen.

Die **Integrative**, die immer wieder sagt: „Wie gut wir alle zusammenarbeiten! Mit dem Ergebnis können wir unter den gegebenen Umständen doch echt zufrieden sein!“... Was ist Ihre Rolle? Oder haben Sie unterschiedliche?

Um zu schauen, wie agiert ein Team oder wie kann man festgefahrene Rollenmuster bewusst machen und ändern, eignen sich prima Spiele.

Will man z. B. eine Gruppe dazu bringen, dass sie besser aufeinander achtet, dass sie zusammenarbeitet, dass sie zusammenwächst und ein Team bildet, ist der „Tower of Power“ von Metalog gut geeignet. Hier gibt es acht Holzklötze, die mit Hilfe einer Triangel, die an vielen bunten Schnüren baumelt, aufeinander gestapelt werden sollen. Je besser die Gruppe zuhört und zusammenarbeitet, desto einfacher geht es. Klinken sich welche aus, hängt ihr Seil durch und der Holzklötz fällt runter. Bei Jugendgruppen geht das meist ziemlich schnell. Im alten Presbyterium in Wersten, das sechs Jahre als Team gut zusammengearbeitet hatte, wurde viel gelacht. Bei der Steuerungsgruppe, dem Gremium, das die fünf Südgemeinden zusammenbringen soll, war so viel Spannung im Raum, dass ich Angst hatte, die Seile könnten reißen. Aber Spannung ist ja auch Dynamik.

Doch Teamarbeit ist nicht nur Aufbauarbeit. Gerade in der Kirche erleben wir, dass wir bestimmte Sachen lassen müssen, uns schmerzhaft von Projekten, Orten oder Strukturen verabschieden müssen. Das kann man sehr gut mit einem Balance-Spiel (SysTeam) erfahrbar machen. Auf einer beweglichen Holzplatte stehen verschieden große Holzfiguren. Nimmt man eine weg, verändert sich die Balance, manchmal kommt alles ins Rutschen oder fällt sogar auf den Boden. Aber manchmal gelingt es einem Team auch, alle Figuren von der Platte zu nehmen, ohne dass sie fällt. Will man das Spiel noch verschärfen, kann man einzelnen Mitspielern die Augen verbinden. Sie müssen dann auf die Anweisungen der anderen hören. So wie das im „richtigen Leben“ ist, wo wir manchmal Entscheidungen anderer vertrauensvoll



umsetzen müssen. Kennengelernt habe ich dieses Spiel beim Pfarrkonvent, also dem Treffen aller evangelischen Pfarrer/innen, in meinem früheren Kirchenkreis. Einer meiner etwas „dominanteren“ Kollegen sagte sofort: „Der da muss weg!“ und zeigte auf eine große Holzfigur am Rande. Ohne Rücksprache schnappte er sich die Figur und alles kam ins Rutschen. Dann drehte er sich wortlos um und ging. Ein halbes Jahr später wechselte er seine Stelle und ließ uns auch da mit einem Scherbenhaufen allein. Auf einer Presbyteriumsfreizeit in Essen ging es anders zu: Auch da haben wir SysTeam gespielt. Zwar gab es manchen Stich ins Herz und manches „Nein, bitte nicht!“, aber schließlich gelang es uns als Team gemeinsam, die Platte bis zum Schluss in Balance zu halten. Das ist sicherlich ein gutes Bild für die aktuellen Herausforderungen in kirchlichen Prozessen.

Im Spiel offenbart sich viel. Vielleicht sollten Teams mehr spielen, manches spielerischer nehmen und vor allem: gemeinsam ihren Geist spüren.

Als Christinnen und Christen leben wir von einem anderen Team-Geist als ein Fußballverein oder eine Abteilung bei der AWISTA. Paulus schiebt, dass wir alle von dem einen Geist Gottes begabt sind, dass dieser Geist Gottes uns aber unterschiedlich begabt, und dass man diese Unterschiedlichkeit, die „Viel-Heit“ (so das Motto unserer letzten Synode in Düsseldorf) braucht. In einem

Team können nicht alle alles machen und nicht alle dasselbe. Es muss unterschiedliche Funktionen geben, aber auch einen gemeinsamen Geist.

Paulus schreibt: „Es sind verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist. Und es sind verschiedene Ämter; aber es ist ein Herr. Und es sind verschiedene Kräfte; aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allen.“ (1 Kor 12, 4-6)

Das heißt für mich: Unser Team-Geist in den Gemeinden und in der Ökumene ist EINER. Und dieser eine Geist Gottes schenkt uns Einheit in Vielfalt, Eins-Sein und Viel-Heit. Wir müssen weder in unserem Team alle dasselbe machen, noch in Gottes gemeinsamer Kirche gleichgeschaltet werden. Wir dürfen und sollen „vielfeitig“ sein. Denn: Wir alle zusammen sind ein Leib aus vielen Gliedern. Wir alle zusammen sind der Leib Christi. „Denn wie der Leib einer ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: So ist es auch mit Christus.“ (1 Korinther 12,12)

*Kay Faller, Pfarrer,
Evangelische Kirchengemeinde
Düsseldorf-Wersten*



Es muss nicht immer Sonntag sein – Pfarrfest geht auch Samstag!

15.9.18

In Itter wird dieses Jahr das Pfarrfest erstmals an einem Samstag gefeiert. Die Idee zur Verlegung wurde aus der Überlegung geboren, dass man in St. Hubertus einfach gerne länger zusammen feiern möchte und den Abend noch gemeinsam ausklingen lassen will. Am Sonntag finden sich dann sicher genug ausgeschlafene Helfer für den Abbau. Es ist toll, dass alle, die zum Gelingen beitragen, mitziehen und die Verlegung auf Samstag möglich machen:

die Freiwillige Feuerwehr, der Weinstand, die Schützen, die Reibekuchendamen, die syrischen Frauen ...

Der zeitliche Ablauf wird dabei identisch wie im Vorjahr sein. Los geht das Fest am Samstag, dem 15.09.2018 um 12 Uhr mit dem Gottesdienst auf der Pfarrwiese bei (hoffentlich) schönem Wetter. Um 14 Uhr beginnt das bunte Kinderfest unter dem Motto „Itter verzaubert“ und bis 22 Uhr werden der Grill und der Getränkeauschank geöffnet bleiben.

Bettina Kranz

Teamgeist bunt gemischt: DJK Rheinland 05 – Gruppe Volleyball



Auf dem Bild oben sehen Sie die ehemalige Mädchen-Turngruppe von Annette Fronk – das glauben Sie nicht? Zugegeben: Von den jungen Damen aus dem Jahre 1984 ist heute nur noch eine dabei, ansonsten hat sich das Team stark verändert. Aus dem Turnen wurde Volleyball, aus der reinen Frauengruppe durch junge Studenten ein Mixed-Team. Auch von der angeworbenen Verstärkung aus der Universität ist ein Einziger übrig, wohingegen das Wichtigste – unser Teamgeist – über all die Jahre erhalten geblieben ist: Gemeinsam Sport machen, dabei viel Spaß haben und zusammen immer besser werden!

Was uns ausmacht, ist die bunte Mischung, denn sowohl vom Alter, von unserer Herkunft, unseren Berufen und unseren Interessen sind wir sehr verschieden. Manche kommen alleine, manche mit Geschwistern, Eltern oder Kindern. Vielleicht ist das unser Erfolgsrezept? Auf jeden Fall gibt es stets spannende Spiele in immer wieder neu zusammengestellten Teams. Da bei uns jeder willkommen ist, regelmäßig neue Gesichter dazukommen und es durchaus sein kann, dass wir mal mit 16, mal mit nur 6 Spielern auf dem Feld stehen, ist jedes

Training anders. Erfahrenen Spielern gelingen die feinen, exakt platzierten Bälle an den Spielfeldrand, Neulinge üben sich erst mal dazwischen, und von Woche zu Woche wird jeder ein bisschen besser. Zeit, um gelungene, durch (un-)mögliche Aktionen gerettete Spielzüge zu feiern oder um über unfreiwillig lustige Situationen zu lachen, ist zum Glück immer dabei, da für alle das Volleyballspiel nur ein Hobby und ein schöner Abschluss einer Arbeitswoche ist. Anders als Mannschaften aus der Liga trainieren wir demzufolge nur zusammen und spielen nicht auf Turnieren. Einmal im Jahr hingegen geht es dann gemeinsam in ein Sportwochenende, bei dem neben viel Volleyball auch neue Sportarten wie Kinball, Brettball oder Kegeln ausprobiert werden.

Sie haben Lust, unser Team weiter zu verändern, indem Sie mitspielen? Wir freuen uns über jeden, der freitags von 18 Uhr bis 20 Uhr den Weg in die Sporthalle an der Siegburger Straße findet!

Steffi Kessler

Weitere Informationen und Kontakt über:
www.djk-rheinland05.de bzw. info@djk-rheinland05.de



Miteinander versöhnt leben – die zweite ökumenische Wanderung am Pfingstmontag

Strahlender Sonnenschein, Pfingstmontag, 10.30 Uhr: rund 150 Mitglieder der evangelischen Kirchengemeinde Düsseldorf-Wersten und der Seelsorgeeinheit Düsseldorf Rheinbogen trafen sich zum zweiten Mal zu einem gemeinsamen, ökumenischen Weg-Gottesdienst. Die Pfarrer Christian Nell-Wunsch und Frank Heidkamp hatten drei Stationen vorbereitet, wovon die erste vor der Franz-von-Sales Kirche stattfand und das Thema „miteinander“ hatte. Dazu wurden die ersten vier Verse der Apostelgeschichte vorgetragen: An Pfingsten erschienen „Zungen wie von Feuer“, die Jünger wurden vom heiligen Geist erfüllt und konnten in vielen verschiedenen Sprachen sprechen, so dass alle Anwesenden sich nicht nur angesprochen fühlten, sondern sie auch verstehen konnten. Kantor Markus Maczewski begleitete dazu mit seiner Gitarre. Da diese einen Verstärker brauchte, musste die technische Anlage auch mit durch die BuGa transportiert werden, was zu einem schönen Bild führte: Frank Heidkamp und Christian Nell-Wunsch zogen den Bollerwagen mit dem Verstärker ein Stück des Weges gemeinsam: Wenn das kein Sinnbild für Ökumene ist ...

Die zweite Station – am BuGa-Teich – trug die Überschrift »versöhnt«. Dort fand eine Tauferinnerung statt. Wasser aus dem Teich wurde in drei Kelche gegeben und dann von drei Jugendlichen in eine Taufschale gegossen.

Als Schrifttext hörten wir zwei Verse aus dem Korintherbrief. In einem der Verse heißt es: „Denn wir wurden ja auch durch einen Geist alle zu einem Leib getauft ...“ - auf den Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Für die weitere Wanderung bis zur Stephanuskirche gab Christian Nell-Wunsch den Impuls mit auf den Weg, über folgende Fragen leise oder laut nachzudenken: Wie kann ich mein Christsein, versöhnt mit der Umwelt, Gott, in der Ökumene und/oder in der Welt leben? Vor Beginn des Abschlussgottesdienstes wurden gelbe und grüne Bänder mit der Aufschrift „miteinander.versöhnt.leben.“ an alle Gottesdienstbesucher/-besucherinnen verteilt. Im Gottesdienst erläuterte Frank Heidkamp anhand des Epheserbriefes, wie Paulus die Gemeinde zur Eintracht aufruft, denn „sie sollen ein Leib und ein Geist sein.“ Alle Anwesenden in der Kirche wurden nun aufgerufen, die Bänder zu tauschen, um so miteinander, versöhnt und lebendig mit der Nachbarin bzw. dem Nachbarn in Kontakt zu kommen. So fand ein munteres Tauschen über die Bankreihen der Stephanuskirche statt.

Der Projektchor unter der Leitung von Kantor Sven Dierke begleitete den Gottesdienst mit fröhlichen Liedern. Da das Wetter mitspielte, fand im Anschluss noch ein gemütliches Beisammensein vor dem Stephanushaus statt, das Matthias Coppes mit stimmungsvoller Musik begleitete.

Ursula Ehemann

Hinter der Sonne:

Der „Junge Kammerchor Düsseldorf“ zu Gast in St. Maria in den Benden

Kurz vor der Sommersonnenwende hat in diesem Jahr der Junge Kammerchor Düsseldorf (jkd) seine Zuhörer in St. Maria in den Benden zum Thema „Reisen, Heimat, Fremde“ „Hinter die Sonne“ geführt. Vorweg: Es war ein Erlebnis!

Ich selbst singe seit vielen Jahren in einem Chor und muss neidlos feststellen: „Wow! Was für ein Chor!“ 35 junge Erwachsene; darunter acht Tenöre (davon können viele Chöre nur träumen) und zehn Bässe sorgten für einen ausgewogenen Klang. Die Frauenstimmen kletterten mühelos und rein in höchste Höhen. Perfekte Intonation zusammen mit Leichtigkeit und Singfreude, wie sie wohl nur nach harter Probenarbeit möglich sind, zogen das Publikum in ihren Bann. Dazu trug auch die Moderation – mal ernst, mal launig – bei.

Der Titel des Konzerts erinnert an ein altes Pilgerlied. Ansonsten waren Werke von Schütz, Mendelssohn, Schumann bis hin zu zeitgenössischer Musik zu hören, darunter eine Auftragskomposition extra für dieses Konzertprogramm.

Der jkd wurde Anfang 2015 von ein paar befreundeten und chorbegeisterten Düsseldorfer Studierenden gegründet. Sie hatten Lust, anspruchsvolle Chormusik einzustudieren und auf interessante, abwechslungsreiche und immer neue Art und Weise zu präsentieren. Mit Mathias Staut fand sich ein musikalischer Leiter, der von Anfang an diese Einstellung mittrug.



Die jkd-Konzerte versuchen, gewohnte Pfade zu verlassen, die aufgeführten Werke in Kontext zu setzen und durch Zusammenstellung, Moderation und Präsentation neue und unterschiedliche Zugänge zur Chormusik zu schaffen.

Als Zugabe gab es Gänsehaut: „Kein schöner Land“ in einem zeitgenössischen Satz. Das Publikum in der gut gefüllten Kirche applaudierte begeistert.

Übrigens: Solche musikalischen Kostbarkeiten, ob vokal oder instrumental, ob solistisch oder im Ensemble gibt es immer wieder in allen unseren fünf Rheinbogen-Gemeinden. Gehen Sie einfach mal hin. Es lohnt sich.

Klaus Napp



Diakonenweihe im Altenberger Dom

Am 27. Mai wurde unser bisheriger Pastoralpraktikant Matthias Heyen durch Weihbischof Ansgar Puff zum Diakon geweiht und übernimmt diesen Dienst nun für ein Jahr in unseren Gemeinden. Zu seinen Aufgaben gehören jetzt neben der Feier von Wortgottesdiensten auch die Assistenz und der Predigtendienst bei hl. Messen, sowie Beerdigungen, Taufen und Trauungen. Das Diakonenamt ist für Matthias Heyen nach dem Studium der Theologie und praktischem Jahr eine weitere „Ausbildungsstufe“. Voraussichtlich im Sommer nächsten Jahres wird er zum Priester geweiht und übernimmt dann für das folgende Jahr die Aufgaben eines Kaplans in unserer Seelsorgeeinheit.

„Ihr seid die Größten“ – Dankeschönfest 2018



Es ist das große Fest der Gemeinschaft in unserer Seelsorgeeinheit: Das jährliche Dankeschönfest für alle ehrenamtlich Aktiven, Unterstützer und Freunde unserer Gemeinden. Rund 400 unserer über 1.000 Engagierten kamen wieder im Werstener Schützenzelt zusammen, um einen unterhaltsamen Abend miteinander zu verbringen. Kulinarisch bestens versorgt konnten die Gäste nicht nur eine atemberaubende Show durch den Nachwuchs des „Leistungszentrums Sportakrobatik“ auf der Bühne bestaunen sondern sich auch mit Comedian und Magier Ingo Oschmann amüsieren. Ein toller Abend mit ganz viel spürbarer Begeisterung, die auch auf den prominenten Gast übergesprungen ist: „Es gibt so viel Unzufriedenheit und Egoismus in unserer Gesellschaft. Aber Ihr gebt mit Eurem Engagement so viel für andere. Das ist großartig. Ihr seid die Größten“, meinte Oschmann während seines Auftritts.



Buchtipp



ÜBER UNS DAS MEER

von Sabine Giebken

Die Ausreißerin Lou flieht kurz vor ihrem 18. Geburtstag nach Italien und versteckt sich im Haus ihrer verstorbenen Großmutter vor ihrer Familie, ihren Verpflichtungen und ihrer vorherbestimmten Zukunft. Sie lernt eine Gruppe junger Taucher kennen und schließt sich ihnen an, begeistert von den Tiefen des Ozeans. Besonders der Apnoetaucher Angel fasziniert sie, aber Lou bemerkt auch, dass er von Geistern seiner Vergangenheit verfolgt zu werden scheint und sich schweigsam und unberechenbar verhält. Während sie versucht, seine Unnahbarkeit zu durchbrechen und hinter die Fassade zu blicken, muss sie sich gleichzeitig mit Geheimnissen und Gefühlen auseinandersetzen, die aus ihrer eigenen Kindheit stammen und ihr keine Ruhe lassen.

Mit ihrer bildhaften Sprache schafft Sabine Giebken eine Geschichte, die den Leser mitreißt und mitfühlen lässt. Das Buch ist voller Überraschungen und vermittelt eine tolle Atmosphäre mit einer starken Protagonistin. Nach und nach werden alle Geheimnisse gelüftet und gipfeln in einem spannenden und unerwarteten Ende. Gepaart mit den ergreifenden Beschreibungen des Meeres und Italiens möchte man dieses Buch nicht mehr aus der Hand legen.

Franka Haselhoff





Gott „mit allen Sinnen“ erleben: 24-Stunden-Aktion XXL 2018

RUND UM DIE UHR

Gott ist so vielfältig und immer wieder überraschend, dass es schon alle Sinne braucht, um ihn wirklich wahrzunehmen. Reichlich Gelegenheit es auszuprobieren, gab es innerhalb der 27 Stunden unserer XXL-Aktion mit einem abwechslungsreichen und bunten Programm quer durch die Seelsorgeeinheit: vom Mittagessen auf dem Kamper Acker über den Werstener Nachbarschaftsgarten, die Taverna Folia in der Otto-Hahn-Siedlung und die Eisdielen San Remo in Holthausen, den Himmelgeister Rheinstrand beim Motorbootclub und einer Sporthalle in Wersten. Warum beten wir nicht in der





Kirche? Weil Jesus auch nicht in der Synagoge geblieben sondern auf die Straße gegangen ist, um Menschen zu begegnen. Und dass das heute immer noch möglich ist, wird erlebbar, wenn wir ihn im gewandelten Brot in der Monstranz mit uns tragen. Dabei kommt es immer wieder zu überraschenden und bewegenden Begegnungen. Auf gut 1.000 Kontakte mit Menschen - überwiegend Nicht-Kirchgängern - kommen Jesus und seine Teams vor Ort während der Aktion. Und das ist zweifelsfrei alle Mühen in der Vorbereitung und Durchführung wert. Sportlicher Workout, gefühlvolle Massage, leckeres Eis oder duftende griechische Öle und Gewürze: Gott ist mit allen Sinnen erlebbar. Und wer seine Botschaft hören wollte, der hatte die ganze Nacht dafür die Gelegenheit

in der Werstener Pfarrbücherei oder per Livestream im Internet. Aber natürlich haben wir auch in unseren Kirchen, diesmal in Holthausen und Himmelgeist, Halt gemacht. Einen ganz besonderen Abschluss hatte der Aktionsmarathon mit der Gottestracht, die u. a. vom Kinderhaus Itter-Himmelgeist, der Wache der Freiwilligen Feuerwehr und joggend durch die Jücht zur Pfarrwiese nach Itter führte. Lebendiger, kreativer Glaube in einer erlebbaren, nahen Kirche, die sich nicht hinter historischen Mauern versteckt, sondern mit Begeisterung raus auf die Straße geht - das ist das „Ewige Gebet“ in der Seelsorgeeinheit in Form der 24-Stunden-Aktion XXL.





Name: Sven Dierke

Alter: 47 Jahre

Beruf: Kirchenmusiker/Musikwissenschaftler

Was wollten Sie als Kind gern werden? Bauarbeiter

Woran erinnern Sie sich nur ungern? An den plötzlichen Tod meines Vaters

Was sind Ihre Hobbies? Musik und Faulenzen

Ihr Lieblingsessen? Alles, was schmeckt!

Wo bleiben Sie beim Zappen hängen? Sport

Wo zappen Sie immer weg? Soaps

Was ist für Sie eine Versuchung? Schokolade

Mit wem würden Sie gern einen Monat tauschen? Mit keinem! Jeder hat seine eigenen Probleme.

Wie können Sie am besten entspannen? Im Urlaub und beim Musik hören



Die alte Dame kränkelt!

Die Orgel von St. Maria Rosenkranz ist in die Jahre gekommen

„Ist sie schon tot oder klappert sie noch?“ Nein - ganz so dramatisch ist es noch nicht. Aber - wie bei jedem Auto, das alle zwei Jahre zum TÜV muss, ab und zu die Bremsbeläge erneuert werden müssen und was sonst noch so anfällt - ist es bei der Orgel auch. Sie muss zwar nicht zum TÜV, auch hat sie keine Bremsen, aber es gibt einiges, das dem Verschleiß unterliegt.

Dass die Rosenkranzorgel trotz der miserablen Heizsituation in der Kirche bis heute noch funktioniert, ist der gründlichen Herstellung und einfachen Technik des Orgelbauers Klais aus Bonn zu verdanken. Viele Orgeln hätten schon längst ihren Geist aufgegeben! Man weiß, dass Holz (Orgel, Altar, Ambo etc.) auf „Hochfahren“

einer Heizung sehr empfindlich reagiert. Nicht die Wärme ist das Problem, sondern die plötzliche Trockenheit der Luft! Das Holz reißt - die Orgel wird „undicht“! Deshalb sollte ein Kirchenraum nur allmählich (1,5° in der Stunde) aufgeheizt werden.

Orgel ist nicht gleich Orgel. Die Rosenkranzorgel gehört zu den elektrisch angesteuerten „Kegelladenorgeln“. Anders als in St. Maria in den Benden, in St. Joseph oder in St. Hubertus, bei denen eine direkte mechanische Verbindung von der Taste im Spieltisch zu den Ventilöffnungen in der Orgel besteht, werden die Pfeifen in Rosenkranz und St. Nikolaus elektrisch angesteuert.



Diese Verkabelung hat im Orgelbau den großen Vorteil, dass man weite Strecken in der Orgel überbrücken kann und nicht mehr auf direkte Verbindungen über Holzleisten zu den Pfeifen angewiesen ist. Die Orgeln können größer werden, der Anschlag der Tasten wird erheblich leichter - man ist einfach flexibler. Mittlerweile geht man aber wieder fast ausschließlich zu der „alten“ Technik der Schleiflade zurück, wie in St. Hubertus.

Unter jeder Pfeife sitzt ein komplizierter Mechanismus: Ein Stromkabel am Ende der Taste im Spieltisch führt zu einem Elektromagneten, der den Spielwind zu einer kleinen Membrane aus hauchdünnem Ziegenleder führt. Sie wird wie ein kleiner Ballon „aufgeblasen“, drückt einen belederten Holzkegel hoch und lässt so den Wind zu den Pfeifen durch, der sie zum Klingen bringt. Das klingt kompliziert - und ist es auch. Um das zu verstehen habe ich einige Semester meines Studiums „verbraucht“.

Aber jetzt zum Alterungsproblem: Das Leder, mit dem die hölzernen Kegel ummantelt sind, ist irgendwann durch das dauernde Hochdrücken und wieder Fallenlassen verschlissen, und so klappert Holz auf Holz, das deutlich in der Kirche zu hören ist. Nach 20 bis 30 Jahren ist auch das dünne Leder der Membranen „durch“, die Membrane kann sich nicht mehr aufblasen, die darüber stehende Pfeife bekommt keinen Spielwind mehr - und bleibt stumm! Die Orgel hat zum Glück viele Pfeifen (von ca. 15 Millimeter bis 6,20 Meter) und 37 „Register“. Das ist eine Pfeifenreihe von meist 56 Pfeifen einer bestimmten Klangfarbe, z. B. Trompete. Insgesamt ergibt das ca. 2700 Pfeifen, so dass die Lücken im Klang noch nicht so auffallen (nur dem Organisten kräuseln sich die Nackenhaare!) Aber irgendwann kommen doch zu viele „Nicht-

töne“, und die Orgel wird unspielbar! Die Membranen sind „Kleinteile“ in der Orgel und kosten so um die 2 Euro pro Stück, aber bei den 2700 in der Rosenkranzorgel summiert sich das. Überhaupt sind die Ersatzteile in einer Orgel grundsätzlich nicht das finanziell Ausschlaggebende. Die Arbeitszeit der Orgelbauer - alles Facharbeiter - schlägt mit dem Großteil der Kosten zu Buche, da fast alles in Handarbeit erledigt werden muss!

Ein anderes Problem bei Großstadtorgeln ist zunehmend der Schmutz, der sich in den Orgeln absetzt. Da man nicht mal eben mit dem Staubsauger durch die Orgel sausen kann, müssen bei einer Reinigung alle 2700 Pfeifen herausgenommen, mit Wasser gereinigt, anschließend wieder eingesetzt, nachintoniert und gestimmt werden. Ein ziemlich großer Aufwand! Reinigt man die Orgel nicht, sammelt sich weiter Staub und Dreck in den Pfeifen. Sie lassen sich dann nicht mehr vernünftig stimmen oder bleiben stumm, und die Orgel klingt dementsprechend.

Eine sinnvolle Erweiterung bei einer Überarbeitung einer Orgel ist auch die Modernisierung mit einem Computersystem. Da der Organist während des Spiels meistens beide Hände und Füße zum Spielen braucht, fehlt ihm die dritte Hand, um Klangfarben zu ändern. Unsere Orgeln haben maximal drei Einstellmöglichkeiten, um Klänge voreinzustellen, die auf Knopfdruck abgerufen werden können. Das ist bei „normalen“ Gottesdiensten ausreichend, aber bei einem normalen Konzert schon grenzwertig. Ohne Registranten - ein Helfer, der die Registerschalter auf Kommando ein- und wieder ausschaltet - kommt man da nicht weit. Seit einigen Jahren hat sich deshalb im Orgelbau die sogenannte Setzeran-



Kirchenorgeln sind mit ihrem Bau und ihrer Musik ein Kulturschatz und daher unbedingt erhaltenswert. Das hat auch die UNESCO anerkannt, als sie am 7. Dezember 2017 die Orgel zum „Immateriellen Weltkulturerbe“ erhoben hat. In den nächsten Jahren werden alle Orgeln in unserer Seelsorgeeinheit in vielen Bereichen dringende Reparaturen, Sanierungen und Modernisierungen benötigen, was einen erheblichen – auch finanziellen – Kraftakt für unsere Gemeinden bedeuten wird. Im WIR-Gemeindegemagazin werden wir sie auch in unseren nächsten Ausgaben immer wieder hierzu informieren. Weitere Informationen zum Weltkulturerbe sind im Internet zu finden unter www.unesco.de oder durch scannen des QR-Codes mit dem Smartphone.

lage durchgesetzt. Ähnlich einem Computer kann man jetzt RegisterEinstellungen (Klangfarben) vorprogrammieren, um sie dann per Knopfdruck zu aktivieren (im Kölner Dom 1.000.000).

Rudolf von Gersum, Kantor i. R.



Großer Schlussakkord für Kantor Rudolf von Gersum

In ganz großer Besetzung ist Kantor Rudolf von Gersum am 25. Februar 2018 in den Ruhestand verabschiedet worden. Mit einer Festmesse – natürlich unter seiner musikalischen Leitung – haben die Sängerinnen und Sänger der Chöre der Seelsorgeeinheit und der Kantorei an der evangelischen Stephanuskirche einen klanggewaltigen Rahmen geliefert und für einen würdigen Schlussakkord seiner Amtszeit gesorgt. In den letzten Jahrzehnten hat Rudolf von Gersum die Kirchenmusik in der Seelsorgeeinheit – vor allem in Wersten und Himmelgeist – geprägt, unzählige Musiker in Chören und Instrumentalensembles zu Klangkörpern vereint und so manches Wehwehchen der Orgeln „verarztet“, wenn

er als leidenschaftlicher Tüftler Membranen erneuert, kalte Lötstellen an Tasten beseitigt oder einen Riss im Blasebalg geflickt hat. Jetzt widmet sich Rudolf von Gersum den Hobbies, die während seiner Berufstätigkeit oft zu kurz gekommen sind: Fotografie und Städtereisen. Seine Nachfolge hat Kantor Sven Dierke übernommen, der nun gemeinsam mit Kantorin Pamela König und Kirchenmusiker Michael Mansion für den „guten Ton“ in der Seelsorgeeinheit verantwortlich sein wird. „Den Neuen“ stellen wir im Portrait dieser WIR-Ausgabe vor. Mit dem neu gegründeten Chor „gospel & more“ hat er bereits erste Akzente gesetzt, die sich – im wahrsten Sinne – hören lassen.





UNSERE MUSIKANGEBOTE FÜR KINDER

MO **17-18 Uhr**
STREICHERSCHULE
ab 8 Jahren

Pfarrheim Nikolaus, Nikolausstr. 22, Himmelgeist
Kosten: 18 € monatlich
Leitung: Diana Hies: streicherschule@meinegemein.de

DI **16.45-17.30 Uhr**
KINDERCHOR 
ab Vorschulkind bis 3. Klasse

Pfarrheim Rosenkranz, Burscheider Str. 22, Wersten
Kosten: 5 € monatlich
Leitung: Sven Dierke: chorsingschule1@meinegemein.de

DI **18-19 Uhr**
JUGENDCHOR
ab 4. Klasse

Pfarrheim Itter, Am Broichgraben 73, Itter
Kosten: 5 € monatlich
Leitung: Pamela König: chorsingschule2@meinegemein.de

DO **16.45-17.30 Uhr**
KINDERCHOR
ab Vorschulkind bis 3. Klasse

Pfarrheim Nikolaus, Nikolausstr. 22, Himmelgeist
Kosten: 5 € monatlich
Leitung: Pamela König: chorsingschule3@meinegemein.de

Um vorherige Kontaktaufnahme wird gebeten!
Ansprechpartner: Pamela König, Kantorin
pamela.koenig@meinegemein.de, (0211) 79 48 267



UNSERE MUSIKANGEBOTE FÜR ERWACHSENE

MO **19.30-21.00 Uhr**
SCHOLA CANTORUM
Singerfahrene Sänger

Pfarrheim Itter, Am Broichgraben 73, Itter
Leitung: Pamela König: scholacantorum@meinegemein.de

DI **20.00-21.30 Uhr**
VOX HUMANA
Frauenkammerchor

Pfarrheim Itter, Am Broichgraben 73, Itter
Leitung: Pamela König: voxhumana@meinegemein.de

DI **20.00-21.30 Uhr**
NEUE WEGE
Chor und Band, NGL

Franz von Sales Kirche, Siegburger Str. 165, Wersten
Leitung: Nikodem Chronz: neuewege@meinegemein.de

MI **19.30-21.00 Uhr**
GAUDETE
Chor NGL, Taizé und mehr

Kirche St. Maria in den Benden, Dechenweg 40, Wersten
Leitung: Stephan Antony: gaudete@meinegemein.de

DO **19.45-21.30 Uhr**
KIRCHENCHOR + SINGEKREIS ST. JOSEPH

SeelsorgebereichsChor
Pfarrheim St. Joseph, Am Langen Weiher 21, Holthausen
Leitung: Pamela König: sbchor@meinegemein.de

FR **18.30 Uhr**
BENDEN-BAND
für Instrumentalisten

Pfarrsaal St. Maria in den Benden, Dechenweg 40, Wersten
Leitung: Michael Mansion: bendenband@meinegemein.de

FR **20.00-21.30 Uhr**
GOSPEL AND MORE 
von 18-40 Jahre

Pfarrheim Rosenkranz, Burscheider Str. 22, Wersten
Leitung: Sven Dierke: gospel@meinegemein.de

PROJEKTORCHESTER
Instrumentalisten, projektbezogene Proben
Leitung: Michael Mansion: orchester@meinegemein.de

PRAY
Christl. Rock-/Popmusik, projektbezogene Proben
Organisation: Simone Philippen: pray@meinegemein.de

Einfach himmlisch!



Die KirchenMusikWoche der Superlative – und die Sängerinnen und Sänger aus dem Rheinbogen mittendrin

Vom 16. bis 23. Juni 2018 fand anlässlich des 150-jährigen Bestehens des Cäcilienverbandes im Erzbistum Köln eine einzigartige KirchenMusikWoche statt. Musikalisch besonders gestaltete Gottesdienste und Konzerte in allen Seelsorgebereichen des Erzbistums, Themenwoche im Domforum Köln, Orgelspiel in der Fußgängerzone und im Dom, Ausstellungen und ein Symposium im Maxhaus Düsseldorf gipfelten in einer Eucharistiefeier mit Kardinal Woelki im Kölner Dom und einem grandiosen Abschluss-Event in der Kölner LANXESSarena.

Dort hieß es am Samstag, 23.06. Zuhören, Staunen und vor allem Mitmachen – und das von der Klassik bis zur Rockmusik! Eine unvergessliche Abenteuerreise durch die Wunderwelt der (nicht nur geistlichen) Musik war dort zu erleben. Mit dabei waren die „Bläck Fööss“ als „Mutter aller kölschen Bands“, die „King’s Singers“, eine der weltbesten A-cappella-Gruppen, sowie RUHAMA, Praise&Worship-Komet Lothar Kosse, „Könige und Priester“ und viele weitere Stars ...



Die Karten für diesen Event waren bereits im Vorverkauf ausverkauft. Und wir aus dem Düsseldorfer Rheinbogen waren mittendrin. 110 Sänger/innen machten sich auf den Weg zu diesem Feuerwerk der Kirchenmusik. Unsere jüngsten Sängerinnen und Sänger durften sogar mit anderen Jugendlichen aus Düsseldorf ganz vorne auf der Bühne stehen, um drei der tollsten Hits der Düsseldorfer Kindermusicals gemeinsam mit großem Sinfonieorchester und 12.000 Sänger/innen (die den Refrain mitsangen) zum Besten zu geben. Auch sie waren an diesem Tag die Stars. Solch einen unvergesslichen Auftritt noch zu toppen, wird wohl schwer möglich sein.

Pamela König

Wir feiern die Heilige Messe:



Über die rechts angegebenen Termine hinaus feiern wir regelmäßig Familienmessen, Jugendmessen, Heilige Messen in den Seniorenheimen unserer Stadtteile, Schulgottesdienste, Wortgottesdienste für Familien mit kleinen Kindern, Wort-Gottes-Feiern und Andachten.

Die komplette Gottesdienstordnung unserer Seelsorgeeinheit finden Sie immer aktuell unter: www.meinegemein.de und in den Schaukästen an unseren Kirchen

Samstag	17.00 Uhr	St. Joseph
	18.00 Uhr	St. Maria Rosenkranz
	18.30 Uhr	St. Nikolaus
Sonntag	9.30 Uhr	St. Hubertus
	9.30 Uhr	St. Maria in den Benden
	11.00 Uhr	St. Joseph
	11.00 Uhr	St. Maria Rosenkranz
Montag	8.30 Uhr	St. Maria in den Benden
Dienstag	19.00 Uhr	St. Nikolaus
Mittwoch	8.30 Uhr	St. Hubertus
	9.15 Uhr	St. Maria Rosenkranz
Donnerstag	9.15 Uhr	St. Joseph
Freitag	19.00 Uhr	St. Maria Rosenkranz

UPDATE

PREACHER

SLAM



Engelszungen
Wortsprenkraft
Duell der Wortgiganten
Worte zum Freitag

Freitag, 31.8.18, 20 Uhr
Franz von Sales, Siegburger Str. 165,
ab 19:30 Uhr come together

www.update-rheinbogen.de
www.facebook.com/update.rheinbogen
www.meinegemein.de
www.facebook.com/rheinbogen



Seelsorgeeinheit Düsseldorf Rheinbogen



Pastoralbüro

St. Maria Rosenkranz | Wersten

Burscheider Str. 22, 40591 Düsseldorf,
Tel: 76 31 05, Fax: 76 31 41
E-Mail: buero@meinegemein.de
montags, dienstags, mittwochs, freitags: 10–12 Uhr
dienstags, mittwochs, donnerstags: 16–18 Uhr
Sekretärinnen: N. Hinken, U. Pyschik, H. Lenzen-
Zerres, M. Schmauder, B. Winkel



St. Hubertus | Itter

Am Broichgraben 73, 40589 Düsseldorf,
Tel: 75 77 63, Fax: 75 11 67,
E-Mail: hubertus@meinegemein.de
Wir sind für Sie da: mittwochs: 9–11 Uhr
Sekretärin: Heidemarie Lenzen-Zerres



St. Joseph | Holthausen

Am Langen Weiher 21, 40589 Düsseldorf,
Tel: 79 17 89, Fax: 79 23 16,
E-Mail: joseph@meinegemein.de
Wir sind für Sie da:
donnerstags: 9–12 Uhr
dienstags: 15–18 Uhr
Sekretärin: Ursula Pyschik, Miriam Schmauder



St. Nikolaus | Himmelgeist

Nikolausstraße 22, 40589 Düsseldorf,
Tel: 75 44 85, Fax: 8 89 31 17,
E-Mail: nikolaus@meinegemein.de
Wir sind für Sie da: mittwochs: 16–18 Uhr
Sekretärin: Bettina Winkel



St. Maria in den Benden | Wersten

Dechenweg 40, 40591 Düsseldorf



Franz von Sales | Wersten

Siegburger Str. 165, 40591 Düsseldorf

Seelsorgeeinheit Düsseldorfer Rheinbogen

Wir sind für Sie da!

Ansprechpartner:

Pfarrer Frank Heidkamp

Burscheider Str. 22, Tel. 76 31 05,
E-Mail: frank.heidkamp@meinegemein.de

Pfarrer Thomas Ant

Adolfstr. 54, 41462 Neuss, Tel. 02131 40 66 988
E-Mail: thomas.ant@meinegemein.de

Kaplan Pater George Njonge

Am Langen Weiher 21, Tel. 167 53 08
E-Mail: george.njonge@meinegemein.de

Kaplan Markus Söhnlein

Am Langen Weiher 21, Tel. 976 476 77
E-Mail: markus.soehnlein@meinegemein.de

Diakon Matthias Heyen

Flemingweg 1, Tel. 0163 79 68 926
E-Mail: matthias.heyen@meinegemein.de

Diakon Ulrich Merz

Am Broichgraben 73, Tel. 8 89 35 08,
E-Mail: uli.merz@meinegemein.de

Pastoralreferent Martin Kürble

Nikolausstr. 22, Tel. 8 89 31 16,
E-Mail: martin.kuerble@meinegemein.de

Engagementförderer Pascal Priesack

Tel. 76 31 05
E-Mail: pascal.priesack@meinegemein.de

Kirchenmusiker:

Kantorin Pamela König

Tel: 7 94 82 67,
E-Mail: pamela.koenig@meinegemein.de

Kantor Sven Dierke

Tel: 0177 58 94 611,
E-Mail: sven.dierke@meinegemein.de



Seelsorgeeinheit Düsseldorfer Rheinbogen

Begegnung – mit Gott und der Welt